

zur Hundertjahrfeier der Höheren Techn. Lehranstalten in Innsbruck, 1984, S. 40; J. Weingartner, *Die Kunstdenkmäler Südtirols* 2, 7. Aufl., red. M. Hörmann-Weingartner, 1991, S. 557, 610 (für Julius S.); G. Ammann, in: *Kunst* um 1492. *Hispania – Austria ... Innsbruck 1992*, S. 363f. (Kat.); Ch. Iseli, S. S. *Bildhauer und Holzschnitzer ...*, 2001 (Typoskript, Tiroler Landesmus. Ferdinandeum); Maximilian I. *Triumph eines Kaisers*, red. M. Frenzel, Innsbruck 2005, S. 62, 73f. (Kat.); Mitt. Gerald Steinacher, Bolzano/Bozen, Italien. – Julius S.: *Meraner Ztg.*, 8. 4. 1896; Eisenberg 1; Kosel 1; *WStLA*, Wien; Mitt. Elmar Gobbi, Merano/Meran, Italien.

(E. Hastaba)

Steiner Siegfried, Rechtsanwalt und Zionist. Geb. Preßburg, Ungarn (Bratislava, Slowakei), 24. 6. 1883; gest. 1942 (umgekommen); mos. – Sohn von Hermann S. (s. d.). S. absolv. das Gymn. in Preßburg und stud. anschließend Rechtswiss. in Budapest (1907 Dr. jur.). Nach dem in Neumarkt (Târgu Mureş) abgelegten Advokatursexamen eröffnete er 1910 eine Anwaltskanzlei in Preßburg, die sich im selben Haus wie die väterl. Buchhandlung befand. Wie sein Vater und zwei seiner Brüder gehörte auch S. schon vor dem 1. Weltkrieg der ersten zionist. Ortsgruppe Preßburgs an. Zeitweise deren Sekr., führte er während der Misrachi-Weltkonferenz 1904 in Preßburg Protokoll. Nach dem Krieg, an dem er als Lt. teilgenommen hatte, schloß er sich unter lebenslanger Beibehaltung seiner jüd. Orthodoxie dem Misrachi-Zionismus an, der das religiöse Judentum mit dem jüd.-nationalen Selbsthilfegedanken verband. 1919–39 war S. führender Repräsentant des tschechoslowak. religiösen Zionismus, der in der Zwischenkriegszeit die Auswanderung v. a. ostslowak. und ruthen. Juden nach Palästina unterstützte. Das tief religiöse Judentum Ostmitteleuropas sah S. als eigentl. Fundament des Judentums überhaupt. S. stand lebenslang im Spannungsfeld zwischen Modernität und Religiosität einerseits, bürgerl. Assimilationsdruck und jüd. Eigenständigkeit andererseits. Wie seine Eltern war auch er in jüd. Wohltätigkeitsorganisationen tätig. Gem. mit seiner Frau Serene, geb. Sauber (1895–1942), die der Women's International Zionist Organisation und der Misrachi-Frauenorganisation Mirijam angehörte, und dem ältesten Sohn wurde er im Juli 1942 in das ehemalige Polen deportiert, wo er umkam. Mit ihnen fielen zahlreiche weitere Mitgl. der Familie dem Holocaust zum Opfer. Seine Tochter Selma S. (geb. 1925) überlebte und konnte 1991 die Buchhandlung Steiner wieder eröffnen.

L.: M. Trančík, *Zwischen Alt- und Neuland. Die Geschichte der Buchhändlerfamilie S. in Preßburg*, 1996 (m. B. u. L.); ders., in: *Der Erste Zionistenkongress von*

1897, ed. H. Haumann, 1997, S. 101ff. (m. B.); R. Popper, in: *David* 9, 1997, Nr. 34, S. 45f.

(M. Trančík)

Steiner Si(e)gmund, Sänger. Geb. Linz (?), (OÖ), 8. 1. (?) 1854; gest. nach 1901. – Sohn eines Kaufmanns. S., der von J. F. Hummel (s. d.) gesangl. ausgebildet wurde, debüt. am Stadttheater Budweis als Ajax in Offenbachs „Die schöne Helena“. 1875–76 war er am Stadttheater Linz, 1876–77 an der Wr. Kom. Oper engag., wo er u. a. die lyr. Tenorrolle des Lyonel in Friedrich v. Flotows „Martha“ verkörperte. Am Dt. Theater in Budapest, an dem er 1877–78 wirkte, wechselte S. ins Operettenfach und trat mit Erfolg u. a. in der Titelrolle von Offenbachs „Blaubart“, als Ange-Pitou in Charles Lecoqs „Angot, die Tochter der Hallen“ und als Marasquin in dessen „Giroflé-Girofla“ auf. Danach war er bis 1882 am Theater an der Wien engag. und sang die Ersten Tenorpartien in den Operettenproduktionen dieser Bühne (1878 in der Urauff. von Johann Strauß' „Blinde Kuh“). Noch 1882 ging S. nach einem Gastspiel am Leipziger Stadttheater ans Friedrich-Wilhelmstädt. Theater in Berlin, an dem er u. a. den Symon in Millöckers „Der Bettelstudent“ und die Titelrolle in dessen „Gasparone“ sowie den Barinkay in Strauß' „Der Zigeunerbaron“ und den Herzog in „Eine Nacht in Venedig“ (alles Berliner Erstauff.) sang. 1883 kurz am Wr. Carltheater, hierauf am Karl-Schultze-Theater in Hamburg, kehrte S. 1889 ans Friedrich-Wilhelmstädt. Theater zurück und trat i. d. F. auch an anderen Berliner Bühnen, etwa am Metropol-Theater, auf. Gastspiele führten ihn u. a. nach Prag, Brünn (Brno), Olmütz (Olomouc), Köln, Wiesbaden, Naumburg und 1899 nach Wien, wo er den Assessor Roland in der Urauff. von Carl Michael Ziehrers „Die Landstreicher“ am Sommertheater von G. Steiners (s. d.) Vergnügungspark „Venedig in Wien“ verkörperte.

L.: O. G. Flüggem, *Biograph. Bühnen-Lex. der Dt. Theater*, 1892; *Neuer Theater-Almanach* 9–13, 1898–1902; Eisenberg, *Bühne*; Kat. der *Portrait-Smlg.*; Kosch, *Theaterlex.*; Krackowizer; *Kutsch-Riemens*, 4. Aufl. 2003; Ulrich; W. Binal, *Dt.sprachiges Theater in Budapest (= Theatergeschichte Österr. XI/1)*, 1972, s. Reg.; N. Rubey – P. Schoenwald, *Venedig in Wien*, 1996, S. 123.

(W. Zuleger)

Steiner Sigmund Anton, Kunsthändler und Musikverleger. Geb. Weitersfeld (NÖ), 26. 4. 1773; gest. Wien, 28. 3. 1838; röm.-kath. – S. besuchte als Sängerknabe die Schule in Langenlois und übersiedelte 1789 nach Wien, wo er zunächst als Schreiber in einer